

Die Taube Jona



Damals, als noch alle Dinge zusammengehörten, lebte in den Lüften über dem großen Erdenrund die Taube Jona. Jona war eine besondere Taube. In ihrem Federkleid barg sie das Können der ganzen Welt. Alle Begabungen, Talente, und Fähigkeiten, die gebraucht wurden, um der Erde ein menschliches Gesicht zu geben, hatte Jona in ihrer Obhut. Das gab ihr ein gutes und wichtiges Gefühl, und selbstbewusst zog sie ihre Kreise über die Erde.

Jetzt kam die Zeit, da die Menschen auf die Erde kamen. Große, kleine, hellhäutige und dunkle, dicke, blonde, dünne, braunäugige- eine Vielzahl an Geschöpfen bevölkerten das Erdenrund. Sie alle liefen und wuselten durcheinander und riefen immer wieder Jona, mach uns dies, Jona hilf uns da. Und Jona half aus: ein Haus mitzubauen, ein Gespräch zu führen, zu trösten, eine Freude zu bereiten, die Schulaufgaben zu verstehen, ein Fest mitzufeiern. Jona war den ganzen Tag ununterbrochen unterwegs und sprang überall ein. Sie freute sich darüber, dass sie den Menschen zu ihrem Glück verhelfen konnte, und war stolz auf ihre wichtige Aufgabe.

Doch die Jona-Rufe wurden mehr und mehr, und bald wusste Jona nicht mehr, wo sie zuerst aushelfen sollte. Ihr Federkleid mit all seinen wichtigen Begabungen wurde immer mehr zur Last. Sie stöhnte, wenn sie wieder gleichzeitig mit ihren Talenten gebraucht wurde. Wenn ein Kind sie rief, um seine Schuhe zu binden. Wenn eine Mutter nicht mehr wusste wie sie ihren Alltag bewältigen sollte. Wenn eine Schülerin neuen Mut brauchte.

Jona wurde hektischer, unruhiger, getriebener und konnte den vielen Menschen nicht mehr helfen. Sie sah, wie es auf der Erde immer unmenschlicher zuging und wurde sehr traurig. Im tiefen Wald ließ sich Jona vor einer Höhle nieder und weinte bittere Tränen darüber, dass sie ihre wichtige und gute Aufgabe nicht mehr erfüllen konnte. Als sie genug geweint hatte, beschloss sie, dass es anders werden muss. Sie setzte sich in die Höhle und dachte nach. Drei Tage und drei Nächte-da kam ihr die Lösung: sie würde ihr Federkleid rupfen und alle Begabungen, Talente und Fähigkeiten in die Hände der Menschen geben. Dann hätten es die Menschen selbst in der Hand, der Erde ein menschliches Gesicht zu geben.

Sie flog auf einen hohen Berg und rupfte ihre Federn: Die Lebensfreude, das Zuhören können die geschickten handwerklichen Hände, das begeistern können, die Ordnungsgabe, das Talent, andere zu führen, die Lernbereitschaft, das Trösten können, Mut machen. Eine Feder nach der anderen flog über die Täler und Berge zu den Menschen. Die Menschen schauten verwundert nach oben und erkannten erst nach einer Weile die weißen Federn als Jonas Begabungen.

Doch dann griffen sie zu und machten sich die Federn zu eigen. Von da ab trug jeder seine eigene Begabung bei sich, hatte sich jeder seine eigene Fähigkeit ins Herz geschrieben. Und immer, wenn sie sonst: Jona, Jona gerufen hatten, mussten sie sich nun umschaun, wer das Talent hatte, das sie jetzt gerade brauchten. Und umgekehrt mussten sie aufmerksam sein, wo ihre eigene Begabung benötigt wurde. Denn sonst verkümmerte diese-das hatten sie bald gemerkt. Die Kleinen, die Großen, die Langsamen, die Träumerischen, die Lauten, die Behutsamen, die Mutigen- alle wurden gebraucht, um der Erde ein menschliches Gesicht zu geben. Und Jona? Glücklich und zufrieden flog über die Erde und schaute dem bunten Treiben zu. Sie schämte sich nicht wegen ihres gerupften Federkleides, denn sie brauchte es nun nicht mehr. Eines Tages bemerkte sie, dass ihre Federn langsam nachwachsen, da wusste sie, dass es ihre Aufgabe war, dafür zu sorgen, dass jedes Menschenkind ausreichend mit unverwechselbaren Begabungen und Fähigkeiten ausgestattet wird. Und so legte sie jedem neugeborenen Menschen eine Feder in die Wiege.